

BOD Jubiläum – Orthoptistin im Ausland

Iris Reckert

Orthoptistin in der Neurorehabilitation in der Schweiz

Aus der Sicht des BOD arbeite ich im Ausland. Mir kommt es aber nicht so vor, da ich mein ganzes Erwachsenenleben in der Schweiz verbracht habe. Nach der Orthoptik-Ausbildung in St. Gallen habe ich ein Praktikum an der Universitätsaugenklinik in Münster gemacht und dann ein paar Monate in einer Praxis im Schwarzwald gearbeitet. Seit 1986 war ich immer in der Schweiz tätig, so dass ich die beiden Länder kaum vergleichen kann. Seit 1995 arbeite ich in der Rehaklinik Zihlschlacht in der Nordost-Schweiz.



Wie wird man Orthoptistin in der Neurorehabilitation?

Stellen in der Neurorehabilitation sind oft nicht vorhanden, sondern werden erst geschaffen, wenn eine Orthoptistin aktiv wird und die Klinik die nötigen Rahmenbedingungen schaffen kann.

1994 habe ich auf gut Glück eine Blindbewerbung an die Rehaklinik Zihlschlacht geschickt, mit der ich bei den damaligen Chefärzten offene Türen eingerannt habe. Da die visuellen Störungen der Patienten ein großes Problem im Rehaverlauf darstellten, war man sehr daran interessiert, eine Orthoptistin im Rehateam zu haben.

Was beinhaltet die Tätigkeit in der Neurorehabilitation?

Unser „tägliches Brot“ ist die Diagnostik von visuellen Fähigkeiten und Funktionsstörungen. Dies ist in vielen Bereichen der klassischen orthoptischen Tätigkeit sehr ähnlich. Hinzu kommt jedoch die Testung von visuellen Explorationsstörungen oder auch von visuellen Erkennensstörungen wie visuellen Agnosien etc.

Zudem ist die Therapie, insbesondere das visuelle Explorationstraining bei Gesichtsfeldausfällen, ein wichtiger Bereich.

Mit welchen Berufsgruppen arbeitet man zusammen?

Unterdessen sind wir drei Orthoptistinnen in der Rehaklinik-Zihlschlacht. Unsere beruflichen Kontakte sind im Wesentlichen die Ärzte und Ärztinnen (Neurologen) sowie die Neuropsychologen. Zudem arbeiten wir viel mit der Ergotherapie, der Logopädie und der Physiotherapie zusammen.

Augenärztliche Untersuchungen finden im Rahmen einer augenärztlichen Konsiliarsprechstunde statt.

Was macht die Tätigkeit in der Neurorehabilitation besonders spannend?

Der Kontakt mit den Patienten und Patientinnen ist hier sehr nah. Man begleitet Menschen in einer kritischen Lebenssituation nach einer Hirnverletzung oder chronischen Erkrankung und erlebt intensive menschliche Momente. Positiv ist dabei, dass wir mit unserer Arbeit viel erreichen und oft Erfolgserlebnisse haben. Insbesondere in der Hemianopsie-Rehabilitation sehen wir, wie Patienten und Patientinnen aufgrund unseres Trainings eine Verhaltensänderung erlernen, die ihnen die Bewältigung des Alltags ermöglicht.

In den letzten Jahren wurden in der Neurorehabilitation neue Therapieverfahren entwickelt und Wirksamkeitsstudien durchgeführt. Daher ist unser Arbeitsfeld auch wissenschaftlich interessant.

Was sehe ich kritisch?

Die Entwicklungen im Gesundheitswesen sind sehr prozess- und kostenorientiert. Fachliche Inhalte werden dabei oft außer Acht gelassen. Und der Zeitdruck ist im Umgang mit Kindern und kranken Menschen ein Problem.

Was möchte ich gerne erreichen?

Ein Fachbuch zur visuellen Rehabilitation neurologischer Patienten zu verfassen.

Was wünsche ich dem BOD?

Ein starkes Auftreten in der Öffentlichkeit. Weiterhin eine aktive Berufspolitik, die die Interessen der Orthoptisten und Orthoptistinnen optimal vertritt und die Kontakte zu unseren Auftraggebern pflegt.

